

2



ABGESAGT

Die Mensa-Party ist eines der Semester-highlights. Doch wegen zu wenig verkauften Tickets wurde sie gecancelt.

3



ABGEWIESEN

Das Bochumer Frauenhaus konnte viele Frauen nicht aufnehmen. Nun wurde die Finanzierung von der Stadt geändert.

4



ABGESCHOTTET

Die europäischen Außengrenzen stehen für eine brutale Asylpolitik. Im Bahnhof Langendreer sucht man nach solidarisierenden Alternativen.

6/8



ABGETAN

Die Gender Studies haben nicht bei allen den besten Ruf. Auch ein :bsz-Kommentar wurde kontrovers diskutiert.

DIE :bsz-GLOSSE Auf den Punkt

Check: Konservativen vielleicht besser bekannt als Überprüfung von etwas hinsichtlich Funktionalität, Sicherheit oder Ähnlichem. Auch verwendet in physischem Sport, als Body-Check, sowie im psychologischen Sport, wenn kein Einsatz gebracht wird und man mit dem Full House der Person zur Linken erstmal das Erhöhen überlässt.

Checkt sowieso keiner, was in Rechts-Ruck-Deutschland/-Europa/-Rest-der-Welt abgeht. Postfaktischer Populismus tr(i)ump(h)iert über däumchendrehende Demokratie – Reptiloide, die die Menschheit auf der flachen Erde unterwandern und Nazis hinterm Mond sind ohnehin glaubwürdiger als diese ganzen Schmierblätter mit ihrer investigativen Recherche, bei der schon so mancheR JournalistIn sein/ihr Leben ließ. Auf der Rangliste der Pressefreiheit belegt Deutschland eh nur Platz 16 ... Lügenpack. Wie würden Verschwörungstheorien wohl in Finnland (Platz 1) aussehen? Oder ist bereits die ganze Welt dem Gift der Chemtrails anheimgefallen? Mal schnell im Internet nachchecken, da hat jedeR Ahnung ...

:tom

BESUCH UNS IM NETZ

Alle Artikel und mehr im Internet unter:
www.bszone.de
www.facebook.de/bszbochum



Krawallliterat, Teddybär, Slammeister: Jan Philipp Zymny moderiert den großen Slam im Audimax – ganz ohne Bärenkatapulte.

Foto: Christoffer Greiss

POETRY SLAM

Jan Philipp Zymny: Slammeister und Hobby-Musiker im Interview

Schnabeltiere sind FreundInnen

Von Physik zu Theaterwissenschaft: Der aus Wuppertal stammende Moderator des großen, am 30. November stattfindenden Audimax-Slams, Jan Philipp Zymny, erzählt im :bsz-Interview davon, wie man auf die Idee kommt, von Natur- auf Geisteswis-

senschaften umzusteigen, warum es so besonders ist, gerade vor studentischem Publikum aufzutreten und was er von den Ressentiments gegenüber Wuppertal hält. Nebenher tauchen noch Schnabeltiere allein im Wald auf. Wie Zymny damit umgeht, erfährt

Ihr in dieser Ausgabe und im Internet auf bszone.de!

:Die Redaktion

➔ MEHR AUF SEITE 5

GEFLÜCHTETE

Landeserstaufnahmeeinrichtung wird in Bochum errichtet

Aus dem Pott nach NRW

Die ersten Umsetzungsarbeiten für eine zentrale Landeserstaufnahmeeinrichtung (LEA) für Geflüchtete haben vor kurzem begonnen. Im alten Polizeigebäude am Gersteinring werden demnächst alle nach NRW Geflüchteten zentral erfasst.

So soll laut Pressemitteilung der Bezirksregierung Arnsberg ein schneller und von Umwegen befreiter Abgleich der Identität der eintreffenden Personen mit den bundesweit erfassten Daten ermöglicht werden – auf diese Weise solle zudem eine Mehrfachregistrierung vermieden werden. Die Einrichtung wird an sieben Tagen die Woche

24 Stunden geöffnet sein, wobei die Aufenthaltsdauer der zu registrierenden nur wenige Stunden betragen soll.

In diesem Prozess werde entschieden, ob Geflüchtete in ein anderes Bundesland weiterreisen müssen. Sollte dies nicht der Fall sein, würden die betroffenen Personen auf bereits bestehende Erstaufnahmeeinrichtungen, unter anderem in Bonn, Dortmund und Essen, verteilt.

bleiben oder Gehen?

„Für Bochum als Standort spricht unter anderem die zentrale Lage der Stadt innerhalb des Ruhrgebietes und damit innerhalb Nordrhein-Westfalens“, sagt Christoph Söb-

beler, Pressesprecher des LEA. Von Bochum aus könne zielgerichtet gearbeitet werden und die verantwortlichen MitarbeiterInnen verfügten über mehr „Planungssicherheit bei der Betreuung der Flüchtlinge“. In der Folge erhalten Geflüchtete ein vorläufiges Ausweisdokument und werden Außenstellen des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (BAMF) zugeführt, wo sie einen Asylantrag stellen können. Je nach Ausgang ebendieses würden sie dann auf die 396 Gemeinden verteilt oder verlassen das Bundesgebiet. „Für eine genaue Einschätzung der Dauer der Bauarbeiten ist es gegenwärtig noch zu früh“, so Söbeler.

:Tobias Möller

FEIERKULTUR

Mensa-Party wurde kurzfristig abgesagt – zu niedrige Vorverkaufszahlen als Grund

Sie ist wieder da ... nicht

Die Mensa-Party, geplant für Freitag, den 18. November, wurde kurzerhand abgesagt. Wie positionieren sich boskop und die ASten von RUB und Hochschule dazu? Wieso der kurzfristige Entschluss und wie geht es weiter mit der Mensa als Partyraum?

„Schwitzende Menschen, Bass-Therapie. Wir machen Stroboparty!“ was schon Nena und die Atzen verlauten ließen, war am Freitag, den 18. November eigentlich in der

RUB-Mensa geplant. Zu den Beats der DJs Nico Forlan, Taylita und Raphael Nuevo, die sonst unter anderem im Nightrooms Dortmund auflegen, sollten 2.000 Studis da abgehen und feiern, wo tagsüber sonst Kartoffelecken und vegetarische Bolognese gegessen werden.

Am Mittwoch – zwei Tage vor der fetten Sause – schrieb boskop dann, die Mensaparty fiele aus. Trotz aller Bemühungen sehe man keine Möglichkeit mehr, das Interesse noch kurzfristig zu steigern, gibt das Akafö-Kulturbüro in seiner Stellungnahme bekannt.

Keine Abendkasse

Erst am 10. November wurde der Kooperationsvertrag zwischen boskop und den ASten der Bochumer Hochschule und der RUB unterzeichnet. Darin festgehalten ist,

dass diese für die Bewerbung der Party und den Kartenvorverkauf zuständig sind.

Im Vergleich zur letzten Mensaparty sei die Resonanz wider Erwarten deutlich zurückgegangen, heißt es in der Stellungnahme der ASten: „Es wurden nur ca. 300 von 2.100 Tickets verkauft.“ Aus Sicht der Studierendenvertretungen wurde die Party „sogar besser beworben“ – was Flyer und Plakate angeht – als bei der ersten Party im Oktober, die nur von boskop veranstaltet wurde.

Auf die bei Facebook angeführte Kritik, dass es keine Abendkasse gab, reagieren die beiden studentischen VeranstalterInnen mit einem Verweis auf die Auflagen durch Feuerwehr und Polizei, die es nicht möglich machten, eine Abendkasse anzubieten.

Auf die Bemerkung eines Studis, dass man nur zwei Karten an den Vorverkaufsständen erwerben konnte, reagiert boskop einlenkend und sagt, man wolle sich „um eine Verbesserung der VVK-Bedingungen bemühen.“

Sie kommt dennoch wieder

Beide ASten stehen einer weiteren Zusammenarbeit mit boskop offen gegenüber.



Für die Zukunft und damit für weitere Parties in der Mensa könne man sich

auf Grundlage des

bestehenden Kooperationsvertrages eine erneute Zusammenarbeit vorstellen. Allerdings wünschen sich die studentischen VertreterInnen ein früheres verbindliches Vertragsangebot, sodass „uns viel mehr Zeit bleibt für eine Werbekampagne.“

Für boskop ist ebenfalls klar: 2017 kommt die Mensaparty zurück – und das mit einem großen Knall, so versprechen sie es zumindest „allen Studierenden, Freunden und Partnern“.

Die 300 verkauften Karten werden an den Vorverkaufsstellen in voller Höhe zurückerstattet. Wo genau Ihr Eure Karten reklamieren könnt, erfahrt Ihr auf asta-bochum.de

:Kendra Smielowski



Geplatzte Party: So hätte es am 18. November in der Mensa aussehen können, wenn Studis mehr Interesse gezeigt hätten.

Foto: Norbert Zyber

WOHNEN

Akafö baut neues Wohnheim an Laerheidestraße

Als Studi besser leben in Bochum

Ein neues vom Akafö gebautes Wohnheim an der Laerheidestraße soll 2018 bezugsfertig sein. Im kommenden Jahr wird mit dem Bau der Wohnanlage begonnen, die bis zu 260 Studierenden Wohnraum bieten soll.

Die Gesamtkosten des Bauvorhabens belaufen sich auf rund 25 Millionen Euro, heißt es in der Pressemitteilung des Akafö. Drei L-förmige Gebäudekomplexe, die sich um mehrere Innenhöfe gruppieren, bilden die gesamte Wohnanlage. Eine schnelle Fertigstellung bis 2018 soll dadurch ermöglicht werden, dass auf die Verwendung von vorgefertigten Teilen zurückgegriffen wird. Für den Bau werden 13 Monate angepeilt. Der Wohnraum wird sich auf „Einzel-, Zweier- und Vierer-Apartments

sowie Gemeinschafts- und Lernräume“ verteilen. Peter van Dyk, Pressesprecher des Akafö, betont, dass die Gestaltung der Gemeinschaftsräume den BewohnerInnen obliege, soll es nun ein Fitnessraum, eine Kneipe oder ein Ruheraum sein. Der fünfgeschossige Gebäudekomplex soll barrierefrei errichtet werden und stelle in Zukunft sechs komplett rollstuhlgerechte Apartments zur Verfügung.

Nette Standards

Zur Inneneinrichtung der Apartments gehören im Vergleich zu anderen Wohnheimen relativ große Badezimmer mit einer Grundfläche von bis zu zwölf Quadratmetern sowie Zimmer mit bis zu 20 Quadratmetern – man müsse den Ansprüchen der Studierenden entsprechend mit der Zeit gehen, so van Dyk. Preislich würden sich die Apartments an den anderen Wohnheimen orientieren. Man entschloss sich zu diesem wichtigen Bauvorhaben, da die Studierendenzahlen gleich bleiben wenn nicht sogar steigen werden.

Momentan sei man damit beschäftigt, die Hohlräume, Rückstände von Kleinteilen, im Boden des zu bebauenden Geländes zu verfüllen, ein konkreter Monat könne in Bezug auf die Fertigstellung also nicht genannt werden.

:Tobias Möller



Das neue Wohnheim an der Laerheide: Visualisierung macht Lust auf Wohnen.

Bild: ACMS Architekten / rendertaxi.
architecture.visualisation

CAMPUS

Studi-Armut ist leider keine Seltenheit

Freitischmarken für die Mensa

Für einige Studis reicht das Geld am Ende des Monats nicht aus. Viele sind nicht Bafög-berechtigt, bekommen keine finanzielle Unterstützung vom Elternhaus oder kommen aus dem Ausland. Vergangene Woche wandte sich eine Person, die anonym bleiben möchte, an „RUB bekennt Farbe“. Sie bemängelte die Nichtaushändigung von Freitischmarken, obwohl ihr diese, nach ihrem Ermessen, zustehen. Was soll man nun machen, wenn nicht mal Geld für eine warme Mahlzeit vorhanden ist?

Seit vielen Jahren bieten AStA und Akafö für bedürftige Studierende Essensmarken für die Mensa an – die sogenannten Freitischmarken.

„Freitischmarken sind eigentlich Münzen“, so Peter van Dyk, Pressesprecher des Akafö. Für eine Münze bekommt man ein Komponentenessen in der Mensa. „Im Schnitt bekommt ein StudentIn 15 Münzen im Monat, es gibt aber auch Studierende, die für jeden Tag eine Freitischmarke bekommen und wiederum andere, die nur fünf brauchen. Dies wird von Einzelfall zu Einzelfall entschieden“, erklärt van Dyk weiter. Zurzeit wird noch mit den Münzen in der Mensa bezahlt, demnächst soll jedoch das Verfahren so umgestellt werden, dass der Betrag auf die Studierendenkar-

te überwiesen wird. Damit können Betroffene in allen Akafö-Gaststätten bezahlen und sich außerhalb des Komponentenessens bewegen.

Bezahlt werden die 1.800 Münzen – die Gesamtheit der Münzen im Umlauf – vom Akafö (40 Prozent) und vom AStA (60 Prozent). Momentan sind alle Münzen verteilt und es werden etwa 60 bis 100 Studierende damit unterstützt. „Gerade sind keine physikalischen Münzen da. Also ist nicht das Geld das Problem. Mit dem Aufladen umgeht man das Problem komplett. Falls ein finanzieller Ausbau benötigt wird, streben wir ihn an.“, erklärt David Semenowicz, Finanzreferent des AStA.

Hilfe gerne in Anspruch nehmen

Studis, die auf finanzielle Unterstützung angewiesen sind, können sich im Service des AStA bei Frau Anke Reckmann melden. Die vollständigen Kontoauszüge aller Konten der letzten drei Monate und die aktuelle Studienbescheinigung müssen mitgebracht werden. Jeder Fall wird einzeln geprüft und es wird entschieden, wer die Freitischmarken in Anspruch nehmen kann. Wer jetzt schon weiß, dass der kommende Sozialbeitrag nicht gestemmt werden kann, hat auch im AStA eine Anlaufstelle.

Weitere Infos gibt es auf asta-bochum.de

:Sarah Tsah

EHRENAMT

Kälte-Engel: JohanniterInnen und MalteserInnen helfen Obdachlosen durch Wintermonate

20 Engel für Bochum

Eine Markise, Bierzeltgarnituren, vier Freiwillige – mehr braucht es nicht, wenn (seit dem 17. November) jeden Donnerstagabend bis Februar ein Zusammenschluss von JohanniterInnen und MalteserInnen am Buddenbergplatz warme Speisen an Obdachlose verteilt.

Schon seit sechs Jahren unterstützen die MalteserInnen in Kooperation mit den Bochumer JohanniterInnen Menschen, deren Leben sich auf der Straße abspielt, mit Essen und wintertauglicher Kleidung. Auch dieses Jahr werden sie jeden Donnerstagabend am Buddenbergplatz stehen. Fabian Bäcker, Zugführer des Katastrophenschutzes bei den MalteserInnen, erklärt: „Obdachlosenspeisung ist eine der Malteser-Johanniter-typischsten Sachen, die man machen kann. Auch wenn es nur einmal in der Woche ist – dafür verlässlich einmal in der Woche.“

Ehrenamtssache

Derzeit rekrutieren sich die Freiwilligen aus einem Pool von 20 JohanniterInnen, MalteserInnen und Menschen, die von



Freude bei der Arbeit: Freiwillige Helfer und der von den JohanniterInnen gestiftete Kälte-Engel-Wagen.

Foto: Dennis Zolper

der Aktion begeistert waren und mithelfen wollten. Bei jedem Einsatz sind vier EhrenamtlerInnen dabei. Aufgrund des Personenaufwands bieten die Kälte-Engel bisher nur einen Standort donnerstags an: den Buddenbergplatz. Der Umstand eines einzigen Standorts „erhöht aber auch die Verlässlichkeit“, so Bäcker. Der Plan gehe auf, bisher sei man immer auf große Dankbarkeit gestoßen.

Offenes Ohr

Neben Essen bietet die Organisation win-

tertaugliche, gespendete Kleidung und ein offenes Ohr für die Menschen. Doch: „Wir gehen an das Thema ‚Leute von der Straße runterholen‘ relativ defensiv ran, weil wir das Gefühl haben, dass die Leute sich dann schnell bevormundet fühlen.“ Doch wenn es konkrete Fragen zu

bürokratische Abläufen gibt, versuchen die HelferInnen Antworten zu geben: „Wir sind da relativ unkompliziert.“

Neben ehrenamtlicher Hilfe freut sich die Organisation über Geld- und Sachspenden. Erstere gehen an die Johanniter-Unfall-Hilfe e.V., IBAN DE82 3702 0500 0004 3202 00 mit dem Stichwort: Kälte-Engel Bochum. Sachspenden wie Schlafsäcke vorher unter 0234-893720 anmelden.

:Andrea Lorenz

SOZIALES

24 betroffene Frauen in diesem Jahr abgewiesen

Finanzierungslücke im Bochumer Frauenhaus bleibt

Von Gewalt betroffene Frauen sollen im Frauenhaus eine geschützte Unterkunftsmöglichkeit finden. Doch in den letzten Jahren mussten Betroffene oft abgewiesen werden. Der Grund: Aufenthalt werden nur für Frauen finanziert, die Anspruch auf Sozialleistungen haben. Auch eine Umstellung der Finanzierung auf ein Pauschalmodell scheitert aktuell aufgrund gesetzlicher Regelungen.

Studentinnen, Bafög-Berechtigte, Frauen ohne Aufenthaltstitel und EU-Bürgerinnen mit Freizügigkeit zur Arbeitsaufnahme haben eins in Bochum gemeinsam: Sie sind alle Frauen ohne Sozialleistungsanspruch. Das heißt, sie fallen bei der Tagessatz-Finanzierung, wie sie für das Bochumer Frauenhaus vorgesehen ist, durch. So mussten in diesem Jahr bis einschließlich Oktober bereits 24 Frauen abgewiesen werden, die eine sichere Unterkunft gesucht haben.

Auf diese Finanzierungslücke verweisen das Bochumer Frauenhaus und die Vereine NORA e.V. und MIRA e.V. schon seit geraumer Zeit. Sie fordern eine Umstellung der Finanzierung auf ein Pauschalmodell. So wird es etwa in Dortmund praktiziert: Alle



Frauen sind regelmäßig von Gewalt betroffen: Doch im Bochumer Frauenhaus mussten alleine 2016 schon 24 Frauen abgewiesen werden.

Foto: sat

Frauen, die Hilfe brauchen, können dort aufgenommen werden.

Linke kritisiert Schutzlücke

Doch das sei, wie die Stadt Bochum begründet, aufgrund gesetzlicher Regelungen nicht möglich: Das geht aus einer Mitteilungsvorlage des Amtes für Soziales hervor, die im städtischen Ausschuss für Arbeit, Gesundheit und Soziales eingebracht wurde.

Darin heißt es: „Es ist für jede Schutzsuchende Frau, die aus finanziellen Gründen abgelehnt werden muss, bedauerlich, aber die Stadt Bochum ist im Rahmen ihrer Tätigkeit an Gesetze und Rechtsprechung gebunden.“

Bereits im Vorfeld wurde die Schutzlücke regelmäßig beklagt: „Die Finanzierung über Tagessätze stellt für viele gewaltbetro-

fene Frauen und ihre Kinder eine unüberwindliche Hürde dar und gefährdet ihren schnellen und unbürokratischen Schutz in erheblichem Maße“, kritisiert etwa Gültaze Aksevi von der Bochumer Linksfraktion. „Nimmt das Frauenhaus im Einzelfall Frauen ohne Sozialleistungsanspruch auf, dann ergibt sich daraus eine problematische Finanzierungslücke in der Einrichtung.“

:Benjamin Trilling

1. EisSalon Ruhr

Vom 10. bis 30. Dezember verwandelt sich die Jahrhunderthalle Bochum in eine 1.350 Quadratmeter große Indoor-Eisbahn.

Für Schlittschuh-LiebhaberInnen steht die Eisfläche als eine „moderne Welt aus Licht und Eis im industriekulturellen Ambiente“ täglich von 10 bis 19 Uhr zur Verfügung. Der Eintritt beträgt regulär 7 Euro für Erwachsene, Schlittschuhausleihe kostet zusätzlich 5 Euro. Damit fallen die Preise gegenüber Angeboten in Nachbarstädten relativ hoch aus – zudem gibt es keinen Rabatt für Studierende. Bei Events wie Eisdiscos oder After-Work-Partys, die auf der Facebook-Seite (facebook.com/eissalonruhr) angekündigt werden, erhöht sich der Eintritt zum Teil auf 8 Euro.

Seit der Schließung des „Eis-treff“ 2003 hatte Bochum keine Eishalle mehr – die Jahrhunderthalle soll sich laut den VeranstalterInnen auch in den kommenden Jahren als neuer Treffpunkt für EisläuferInnen etablieren. Auch für Veranstaltungen kann die Halle gebucht werden.

:lux

Justizzentrum: Eröffnung verschoben

Erneut wurde die Eröffnung des neuen Justizzentrums am Ostring verschoben. Nun soll laut Bau- und Liegenschaftsbetrieb NRW (BLB) die Eröffnung Mitte 2017 erfolgen.

Ursprünglich sollte das neue Zuhause von Amts-, Arbeits- und Landgericht sowie Staatsanwaltschaft und sozialen Diensten Ende 2015 fertiggestellt werden. Nach einer ersten Verlängerung der Bauzeit wurde im September dieses Jahres der Termin für die Eröffnung des 146-Millionen-Euro-Projektes auf Mitte März 2017 verschoben. Doch bis dahin werden einige Teile des Gebäudekomplexes nicht fertig werden, darunter die Bibliothek und die Kantine. Zwar stehen Abschnitte des Land- und Amtsgerichts sowie der Staatsanwaltschaft, doch fehle noch der Saaltrakt. Als Gründe nennt der BLB neben Beschwerden wegen der Auftragsvergabe, die sich im Nachhinein als unberechtigt erwiesen haben, auch einen Wasserschaden, der sich vor einem Monat zugetragen hat und von dem mehrere Gebäudeteile betroffen waren. Nun peilt man die Eröffnung Mitte kommenden Jahres an.

:lor

BERICHT

Amerikanischer Dozent zu dreitägigem transatlantischem Historiker-Workshop an der RUB

„Beeindruckt von der Hingabe“

Studierende der Geschichtswissenschaft hatten vom 14. bis 16. November die Gelegenheit, im Rahmen eines Kolloquiums ihre Dissertationen und Masterarbeiten vor einem Fachpublikum zu präsentieren. Dazu hatten die RUB-Lehrstühle für Zeitgeschichte sowie für Geschichte Nordamerikas Professor Benjamin Hett von der City University of New York eingeladen.

Zum Abschluss der Veranstaltung gab sich der Professor sichtlich „beeindruckt von der ‚Hingabe‘“, der Studierenden: Die sieben Vortragenden zeigten bei ihren Vorträgen Engagement für ihre sowohl lokal als auch international verorteten Themen. Schwerpunkte bildeten die Beschäftigung mit dem Terrorismus der 1970er Jahre sowie die Betrachtung des Strukturwandels im Ruhrgebiet.

Bereits am Montag hatte Doktorand Jan Kellershohn in seinem Vortrag „Die

Ausbildung der Zukunft. Gedanken zu Wissen, Ökonomie und der Frage nach dem „Strukturwandel“ einen neuen Blick auf ein bekanntes Phänomen geworfen: Er hinterfragte das etablierte Narrativ, dass sich der Strukturwandel im Ruhrgebiet auf das Narrativ vom Wechsel von der Schwerindustrie zur Bildung hin reduzieren lässt, formelhaft „auf Kohle folgt Bildung“. Stattdessen zeigte er anhand der Berufsschulbildung die Problematik der Einteilung von SchülerInnen durch Bildungstests.

Industrienatur als Marketingbegriff

Masterstudentin Pia Eiringhaus untersuchte den Strukturwandel dagegen auf die Frage, wie die Kombination von Industrie und Natur zur Aufwertung des Ruhrgebiets genutzt wurde. Ihr schien „das Ruhrgebiet als Lebens-

Unterstützte seine Studierenden: Mitorganisator Professor Wala vom Historischen Institut der RUB.

Foto: Jan Freytag



Ruhrgebiet im Wandel: Ein Prozess in historischer Perspektive.

raum unattraktiv“. Diesem Bild versuchte unter anderem die Internationale Bauausstellung Emscher Park entgegen zu wirken. Im Rahmen dieser Bemühungen wurde der Kunstbegriff Industrienatur geschaffen. Hett verglich die Erhaltungs- und Begrünungsmaßnahmen mit den Bemühungen in Venedig und fragte sich: „Wie lange hält diese Art von Industrienatur?“

Die Themen wurden von intensiven und fachlich tiefen Diskussionen begleitet, sodass alle Beteiligten die Veranstaltung als Erfolg bewerteten. Dieser Art von Workshops soll somit auch zukünftig ein wichtiger Platz eingeräumt werden.

Gastautor :Jan Freytag

BILDUNG

Phänomene-Unterricht: Finnische Regierung plant die Abschaffung von Schulfächern

Heihei kouluaineet – Tschüss, Schulfächer

Nach einem Beschluss der Regierung soll bis 2020 der gängige Fächerkanon verschwinden und durch ein auf Interdisziplinarität basierendes System ersetzt werden.

Zuerst eine Doppelstunde Geschichte, dann Englisch und zum Schluss Religion. In Finnland gehört solch ein klassischer Stundenplan für SchülerInnen spätestens ab 2020 der Vergangenheit an. Wie die Regierung vergangene Woche mitteilte, wolle man bis dahin Schulfächer abschaffen und durch den sogenannten Phänomene-Unterricht ersetzen. Bestimmte Ereignisse und Themen werden zukünftig nicht mehr einzeln, sondern interdisziplinär aus verschiedenen wissenschaftlichen Gesichtspunkten betrachtet.

Weg mit Frontalunterricht

Phänomene-Unterricht setzt neben Interdisziplinarität auf verstärkte Interaktion in Kleingruppen. Klassischer Frontalunterricht fällt weg. Zunächst sollen nur die



Frontalunterricht adé: Anstatt kollektiv die Tafel anzustarren, arbeiten die SchülerInnen in Kleingruppen zusammen.

Foto: Metropolitan School CC-BY-SA-3.0

Oberstufen (SchülerInnen ab 16 Jahren) auf diese Art unterrichtet werden. Die Jüngeren werden durch Projektwochen langsam an den veränderten Unterricht herangeführt.

Das neue Konzept, so Marjo Kyllönen, Chef der Bildungsbehörde in Helsinki, sei von finnischen Bildungsexperten erarbeitet worden. Erste Studien aus dem Jahre 2015 ergeben, dass sich die Leistungen der SchülerInnen eindeutig verbessert haben.

Bereit dafür?

Laut Kyllönen seien bereits Zwei Drittel der Lehrenden in Finnland für Phänomene-Unterricht geschult. Ein Geschichtslehrer aus Vaasa befürwortet die Idee, stellt aber fest, dass das neue Schulsystem auch „eine Herausforderung, aber nicht unmöglich ist. Es kommt auf die Schule an, ob es funktioniert oder nicht.“ Der finnische Wirtschaftsstudent Artturi sieht die Änderungen positiv: „Schüler lernen dadurch logisches Denken

und das ist eine wichtige Fähigkeit für die Zukunft. Ich denke, wir sind auf dem richtigen Weg“. Schülerin Silja sieht darin ebenfalls eine Chance: „Schüler werden dadurch unabhängiger und sind bereit für die moderne Welt!“

:Andrea Lorenz

Alternativen zum Grenzregime im Bahnhof Langendreer

Unter dem Titel „Zwischen Aufrüstung und Border Struggles – Alternativen zum Europäischen Grenzregime“ lädt der Bahnhof Langendreer Interessierte zur Konferenz am 26. November ein. AktivistInnen aus verschiedenen Ländern berichten über Solidaritätsarbeit und Migrationspolitik.

Tausende Flüchtlinge sind in den letzten beiden Jahren an den europäischen Außengrenzen gestorben. Ein Grund: In der Festung Europa wird auf fragwürdige Maßnahmen gesetzt – was auch zu Widerstand führt: „Die millionenfache Überschreitung der Grenzen im letzten Jahr und das zehntausendfache Sterben im Mittelmeer haben das Grenzregime zunehmend in Frage gestellt“, erklärt Kristin Schwier vom Bahnhof Langendreer. „Doch die Abschottung wurde noch weiter verstärkt als jemals zuvor und es sterben weiter massenhaft Menschen auf der Flucht, weil es keine sicheren Fluchtwege für sie gibt.“

„Einzigartiges Refugee-Camp“

Was man dagegen tun kann, darüber soll einen Tag lang im soziokulturellen Zentrum diskutiert werden. Dafür wurden AktivistInnen aus verschiedenen Ländern eingeladen: Tamara Baković-Jadžić vom Roma-Unterstützungsnetzwerk „Forum Roma Srbije“ aus Belgrad klärt darüber auf, warum etwa Serbien für Roma kein sicheres Herkunftsland ist. Konkrete Solidaritätsarbeit hat dagegen Efi Latsoudi vor Ort geleistet: „Sie hat auf Lesbos ein einzigartiges Refugee-Camp aufgebaut, das von Freiwilligen und Refugees selbst verwaltet wird“, erzählt Schwier.

Daneben wird es auch politikwissenschaftliche Vorträge über die Migrationsforschung und -bewegung geben sowie ein „Worldcafé“ angeboten, bei dem sich Interessierte austauschen und vernetzen können.

Mehr Infos unter: tinyurl.com/AlternativzumGrenzregime

Teilnahme: Wer sich noch anmelden möchte, sollte dies möglichst schnell machen unter: politik@bahnhof-langendreer.de

Für Geflüchtete, die noch kein Deutsch sprechen, wird eine Übersetzung angeboten.

• Samstag, 26.11., 10 – 18 Uhr, Bahnhof Langendreer

:Benjamin Trilling

POETRY SLAM

Audimax-Slam-Moderator Jan Philipp Zymny im Interview

Finger anlecken und jemandem ins Ohr stecken ist nicht Wuppertal

Der diesjährige Poetry Slam im Audimax der Ruhr-Universität (siehe Infobox) wird moderiert vom zweifachen deutschen Slammeister Jan Philipp Zymny. Unser Gastautor Marek Firlej traf sich mit dem Krawallliteraten und unterhielt sich mit ihm über schlimme Städte, das Studium und Schnabeltiere.



Katapultiert Bären und würde sich gerne mit Schnabeltieren anfreunden: Jan Philipp Zymny.

Foto: Anna-Lisa Konrad

Marek Firlej/:bsz: Jan Philipp, du studierst an der RUB Theaterwissenschaft. Dabei hast du vorher an der TU Dortmund Physik studiert. Wie kommt dieser Wechsel?

Jan Philipp Zymny: Ich wollte etwas machen, das näher am Auftreten und Schreiben ist. Vielleicht kann ich mir von den alten Theaterleuten ein paar Tricks abschauen. Es hilft, wenn man analysiert, was früher beim Theater cool war. Daraus kann man ableiten, was auch heute cool sein kann oder zumindest, was man vermeiden muss, weil es schon mal cool war und man es jetzt gerne anders machen möchte.

Was macht für dich den Reiz an Slams an Unis aus?

Da ist in der Regel ein mir artverwandtes Publikum. Natürlich ist es auch ganz schön, vor Leuten aufzutreten, die ganz anders sind als man selbst. Aber am meisten Verständnis findet man dann doch bei Leuten, die einem soziologisch ähnlich sind. Das ist einfach ein besonderer Kick. Es ist schöner, vor einem begeisterungsfähigen, studentischen Publikum, das überhaupt keine Hemmungen hat, auch

mal auszurasten, wenn denen was gefällt, aufzutreten.

Erklär doch mal, warum – nicht ob – Bochum besser ist als Wuppertal. Oder als Dortmund.

Es gibt ja immer ganz viele Leute, die sagen: „Arrgh! Wuppertal!“ Ich frage mich, wo dieser Hass herkommt. Sind die alle nach Wuppertal gefahren und dann hat denen jeder einzelne Wuppertaler den Finger angeleckt und ihnen ins Ohr gesteckt? Dann würde ich verstehen, dass sie sagen: „Arrgh! Wuppertal!“

Du läufst durch den Wald. Auf einmal stellt sich dir ein Schnabeltier in den Weg. Was tust du?

Die ehrliche Antwort ist: Ich mache ein Foto davon und lade es auf Facebook hoch. Denn das ist das, was wir alle immer tun, wenn uns seltsame Sachen passieren. Und auch wenn nicht. Du hast halt deine Kamera immer dabei. Das ist super irgendwie. Aber alles ist eine Kamera heute. Du nimmst 'ne Banane, und sie macht ein Foto von dir. Das ist der Wahnsinn! Was in meinem Herzen ist, was ich lieber sagen würde, ist: Ich würde mich gerne mit dem Schnabeltier anfreunden, damit es mein

ständiger Begleiter wird. Das wäre fantastisch. Aber da muss auch das Schnabeltier mitspielen.

Das Interview führte
:Marek Firlej



INFOBOX

Einmal im Jahr rauscht es in der dicken Muschel der RUB lautstark: Im Audimax treten hochkarätige Poetinnen und Poeten im literarischen Wettstreit gegeneinander an.

Moderiert von Jan Philipp Zymny sind dieses Mal unter anderem zu sehen:

Volker Strübing, Rekordmeister der Slam-Szene

Henrike Klehr, NRW-Meisterin im Poetry Slam

Tobi Katze, Bestsellerautor

Thomas Spitzer, Gewinner Nightwash-Talent-Award 2016



MEHR AUF BSZONLINE.DE

REPORTAGE

Bring Me The Horizon entern den Metal-Thron im Bochumer RuhrCongress

Ein Prophet unter uns

Ein Bass, so laut, dass er tief in der Brust vibrierte und das Atmen erschwerte. Wie in Trance sprang die Menge, riss die Arme hoch, wenn es der Maestro auf der illuminierten Bühne verlangte. Die Metal- und seit 2015 auch ein bisschen Pop-Band *Bring Me The Horizon* gab sich in Bochum die Ehre – Redakteurin Andrea war dabei.

Gespannte Augenpaare blickten nach vorne, als gegen 21:20 Uhr die Hauptakteure auf die Bühne sprangen, als letztes natürlich Frontmann und Mädchenschwarm Oli Sykes. Auf dem Handyscreen des Vorman-nes kann man ihn sehen. Vorangegangen waren jeweils halbstündige Sets von *Basement* (solider Punk gemischt mit exzessiven Breakdowns) sowie *While She Sleeps* – leider nur mit halbem Ohr verfolgt, da die Redakteurin beschäftigt war, in der drückenden und schiebenden Menge nicht unterzugehen.

Schweigsamer Wolf

Von der ersten Sekunde an hatte Sykes das Publikum fest im Griff: Ausgebreitete Arme wie ein Prophet und die Fans formierten eine Wall of Death, bildeten

Circle Pits, die die anderen (unfreiwillig) zusammenrücken ließen. Abgesehen vom obligatorischen „I fucking love you!“ nach dem vorletzten Song „True Friends“ hielt sich der eigentlich nicht so wortkarge Sykes zurück. Mit dem falschen Fuß aufgestanden? Fehlender Elan des Frontmannes wurde von der Euphorie der Fans ausgeglichen: Nicht selten sangen sie während Songs wie „Doomed“ oder „Follow You“ lauter als Sykes.

Illuminating

Beeindruckend – und für das über die Jahre aufgebaute Stadion-Bewusstsein der Band sprechend – wirkten die Illuminationen auf der Bühne: riesige Kuben, auf denen die Band thronte, die mal weiß, mal petrol strahlten, passend zur Videolein-



Hier Ranken, da Messer: Jeder Song wurde passend zum Inhalt visualisiert.

Foto: lor/ Maxi Lorenz

wand, die jeden Song visualisierte: Fliegende Messer bei „True Friends“, eine Lawine bei „Avalanche“.

Am Ende des Abends blieben dennoch der Eindruck, dass die Band sich in Bochum eine kleine Pause im vollen Tourkalender gegönnt hat, diverse blaue Flecken an den Armen der Redakteurin sowie ein kratziger Hals vom Mitschreien.

:Andrea Lorenz

Jugendworkshop lädt ein

Erstmals in diesem Jahr veranstaltete die Stadt Bochum mit vielen PartnerInnen kreative Workshops wie „Out of Frames“ in den Ferien. Jugendliche im Alter von 14 bis 18 Jahren konnten ihrer Passion nachgehen und sich mit Videos, Fotografieren und Schreiben beschäftigen.

Im Zeitmaultheater versammelten sich die Jugendlichen und stellten ihre Abschlusspräsentationen vor. Am Donnerstag, den 24. November treffen dort Fotografie, Film und Literatur aufeinander.

Das studentische BetreuerInnen-Team veranstaltet mit den Teenies eine Vernissage. „Ich finde es gut, dass diese jungen KünstlerInnen die Gelegenheit bekommen, der Öffentlichkeit ihre Ergebnisse zu präsentieren“, so Soziologiestudent Jan Turek, der mit den TeilnehmerInnen für die Werbung zuständig ist.

Neben Fotoausstellung und Lesung wird es auch eine musikalische Performance vom 18-jährigen Teilnehmer Aliou geben.

• Zeitpunkt: Am 24. November im Zeitmaultheater um 18 Uhr. (Der Eingang befindet sich auf dem Nordring.)

:kac

KOMMENTAR

Trump, Front National und ein hilfloser Gender-Mainstream

Die Geister, die wir riefen?



Die Stellungnahme des Fachschaftsrats Gender Studies zu dem :bsz-Artikel „Gender mich nicht voll“ (Semesterstartausgabe, :bsz

1100) wirft auch Fragen über die eigene Disziplin auf: Die gendergerechte Sprache wird verteidigt, als gehe es dabei um konkrete, gesellschaftliche Emanzipation. Wenn ein unverhohlener Sexist zum US-Präsidenten werden kann, dann ist die Genderforschung nicht daran Schuld, trotzdem muss sie ihre politische Ausrichtung überdenken und radikaler auftreten.

Ein Gespenst geht um auf dem Campus – das Gespenst des Gender-Verdrusses. Viele Mächte haben sich zu einer politisch-korrekten Hetzjagd gegen dies Gespenst zusammengefunden, der FSR Gender Studies und der Blog „Feminismus im Pott“, die Listen GRAS und die Jusos.

Doch so groß ist das Gespenst nicht – zumindest auf dem Campus: Ein Kommentar in der :bsz-Erstsemesterausgabe äußerte sich ablehnend bis abwertend über die gendere-

rechte Sprache und löste damit einen Eklat aus. Der Text wurde in studentischen Gremien und diversen Internetforen diskutiert und dabei von einigen in die rechte Ecke gerückt – aufgrund einer nachlässigen bis hysterischen Begriffsverwendung.

Zweierlei geht aus dieser Tatsache hervor: Wer sich heute an der politisch korrekten Uni gegen die gendergerechte Sprache stellt, fängt sich enormen Ärger ein – wie nun auch geschehen. Sehr viel aufschlussreicher ist jedoch die Reaktion: Gegen den Kommentar wird gepoltert, als gehe es beim Gendern um den direkten Kampf um Gleichberechtigung.

Teilschuld der linkselitären Arroganz

Ja, Mensch sollte Artikel gendern, aber man sollte darin nicht einen StellvertreterInnenkampf gegen eine durch und durch sexistische Welt suchen. Binnen-I und Co. sind heute Mainstream: So wie sich sogar die Bullen auf das Gendern der Sprache verstehen, verstehen sich die Gender-Studies als Bullen der Sprache. Doch für diesen links-akademischen Konsens fehlt oft die gesellschaftliche Substanz: Die SexistInnen und RassistInnen von heute sind auch Geister, die negative Folge eines politisch-korrekten Diskurses, zu



Frisch ins US-PräsidentInnen-Amt gewählt: Gegen sexistische PopulistInnen wie Trump ist der Gender-Mainstream nicht gewachsen.

Fotos: kac

dem auch die Gender Studies gehören.

Von Gespenstern sollte man gar nicht mehr reden, ReaktionärInnen sind heute offen auf dem Vormarsch, alternative Lebensentwürfe sind einer Gefahr ausgesetzt wie schon seit siebzig Jahren nicht mehr. Mit dem Triumph von Trump, Front National und Co. haben auch die Gender Studies ihre Unschuld verloren, die linkselitäre Arroganz trägt eine Teilschuld am aktuellen Rechtsruck. Ein Paradigmenwechsel muss her: Weg von der gendergerechten Sprachverwaltung, hin zur engagierten Gesellschaftskritik und emanzipatorischen Aktivismus. Denn wer in der gendergerechten Sprache den alleinigen Kampf für Gleichstellung aller Geschlech-

ter sieht und dabei zu sehr von der traurig-trumpfigen Realität abstrahiert, igelt sich in der wohligen, politisch-korrekten Campus-Blase ein – und fördert die sexistischen Weltbilder, die man eigentlich bekämpfen will. Das trifft genauso auf den gesamten Wissenschaftsbetrieb zu. Aber Trump und Co. sind auch das böse Erwachen des Gender-Mainstreams. Will man sie bekämpfen, muss auch die politische Ausrichtung der Genderforschung überdacht werden. Sonst spuken die Gespenster weiter.

:Benjamin Trilling



MEHR AUF SEITE 8



:bsz INTERNATIONAL

Angela Merkel to run for fourth term as German chancellor

She's doing it again!



Angela Merkel, from the Christian Democratic Union (CDU), stated last Sunday that she will run for re-election in 2017. She has always

emphasised that party chairmanship and chancellorship are supposed to be executed in a personal union. Thus, this announcement does not come as a surprise. But taking into consideration the recent federal state elections – with a CDU that lost a decent amount of percentage points in five federate states – winning while at the same time keeping the CDU on its conservative course seems like a daunting task.

2016 formed Germany's political landscape in a way nobody would ever have expected. Right-wing populism is flooding society, people unashamedly utilise Third Reich parables and claim nationalism over philanthropism. The oh-so-poor people cannot identify with the tendencies in their beloved CDU anymore and hence switch over to the Alternative for Germany (AfD) – which wouldn't even exist wit-

hout the refugee crisis. I think that Merkel turned the tides and lost backup when she stated in September 2015 that if she now has to start apologising for showing kindness to people in a desperate situation: "that is not my country".

Person over party

According to a recent Emnid-survey, 55 percent of the German population would like to see Merkel re-elected. But it's obviously all about the person rather than the party. The latter was nearly torn internally, due to Merkel's politics in terms of the refugee crisis – which was criticised sharply by the CDU's sister party Christian Social Union in Bavaria (CSU). Horst Seehofer, Bavaria's Minister-President, publicly stated that he could not support Merkel's claim "We can do it", since if he did it he would not live up to his oath-bound responsibility.

However, I have to partially agree that shining figures like Helmut Schmidt belong to the past and we are supposed to go with what we know. According to the aforementioned survey, only 21 percent see Sigmar Gabriel as a potential chancellor. His TTIP policy has in my opinion killed



Merkel's political and humanitarian statement: One of the few times the chancellor actually stepped out of her comfort zone.

Foto: Tobias Kleinschmidt, Bearbeitung: tom

any hopes he had had to run for this office.

The reserved chancellor

Merkel's chances in terms of her personal appearance thus seem to justify a run for a fourth term – also due to a lack of actual alternatives in her party. Still, exactly this party failed nationwide, especially this year. With losses of up to twelve percentage points (Baden-Württemberg) and exceptional wins for the right-wing-populist AfD, I feel gloomy about the future. Even if the CDU somehow managed to make good results, which party will she form a coalition with?

I was surprised by the extent that Merkel turned her back on her party. She ignored objections that were raised and drove a political course that could not have been executed better by any left-wing party. However, as Ludwig Greven on "Zeit online" stated, she almost always acts rationally and might run the risk of losing heavily in a debate that is determined by emotions in our post-factual era.

:Tobias Möller

ZEIT:PUNKTE

Granatapfel im Irak

In seinem Roman „Der letzte Granatapfel“ thematisiert der irakische Autor Bachtyar Ali die jüngsten irakisch-kurdischen Beziehungen: Während einer Überfahrt in den Westen erzählt Muzafari Subhdan von der Suche nach seinem Sohn vor dem Hintergrund der bewegten jüngeren Geschichte des Iraks. Moderatiert von Arabicum-Leiterin Michaela Kleinhaus liest die Schauspielerin Helge Salnikau den deutschen Text des Romans.

• **Donnerstag, 24. November, 19 Uhr.** Bahnhof Langendreer, Bochum. Eintritt frei.

Studierenden-Brains gefragt

Teams treten gegeneinander an, um die ultimative Kneipenquiz-Krone zu ergattern: Neben der Ehre und der Bestätigung, das schlaueste Team zu sein, gibt es für die GewinnerInnen Preise „abgestimmt auf die studentischen Interessen“. Doch auch das Team mit den witzigsten Antworten geht nicht leer aus. Die Anmeldung der Teams ist noch am selben Abend möglich!

• **Donnerstag, 24. November, 20 Uhr.** Har-dys, Bochum. Eintritt frei.

Flanell vor!

Der Big Ben läutet freudig, denn die An-



Ein Käfer im Lauf der Zeit

Essen: Eine Stadt, die in den Augen der Redakteurin Andrea nicht sehr viel zu bieten hat außer einem guten Kunstmuseum und dem kleinen Theater Essen-Süd. Letzteres zeigt im Rahmen seiner Kafka-Reihe „Die Verwandlung“ vom Prager Autor. Gregor Samsa wacht eines Tages auf und findet sich im Körper eines Käfers wieder. Essen-Süd diskutiert die Frage, wie wir uns im Lauf der Zeit verändern: Wie beginnen wir diesen Prozess überhaupt? Und was ist daran überhaupt kafkaesk?

• **Samstag, 26. November, 19:30 Uhr.** Theater Essen-Süd, Essen. Eintritt 12 Euro, erm. 8 Euro.

glophilen laden zur kariertesten Semesterparty der Saison ein: Lumberjacks und -janes werden ausdrücklich aufgefordert, ihre flanell'schen Freunde aus den Kleiderschränken zu holen. Wer kariert kommt, erhält einen Cocktail for free. Eine Besonderheit: Nach Erfahrungen außerhalb des Campus geht die Party wieder back to the roots und findet im KulturCafé statt.

• **Freitag, 25. November, 21 Uhr.** KulturCafé, RUB. Eintritt frei.

Fröhliche Weihnacht' überall ...

Fachwerkhäuser, Lichterketten, ganz viel Kulinarisches: Mehr braucht es nicht, um eine romantische Stimmung zu kreieren. Das Freilichtmuseum Hagen lädt zu einem Weihnachtsmarkt, der von Stress und Hektik des Alltags ablenken soll. Neben Ständen mit Kulinarischem und Kreativem sorgt ein Musikprogramm für Unterhal-

tung. Achtung: Zwischen 17 und 19 Uhr gibt es für die kleineren BesucherInnen Geschenke vom heiligen Nikolaus!

• **Freitag, 25. November bis Sonntag, 27. November, 14 Uhr.** Freilichtmuseum Hagen. Eintritt 5 Euro.

Be Our Guest!

Aktuell verfilmt Disney den französischen Klassiker „Die Schöne und das Biest“ – in ihrer Theaterproduktion greifen Katie Mitchell und Lucy Kirkwood das Motiv des Mädchens, das hinter die grauenerregende Fassade des Biests und in dessen gutes Herz sieht, auf und präsentieren eine moderne Variante mit dem divenhaften Mister Pink und der charmanten Assistentin Cécile.

Samstag, 26. November, 16:30 Uhr. Prinz-Regent-Theater, Bochum. Eintritt 16 Euro, erm. 8 Euro.

— ANZEIGE —



25. November
DIËS UND DAS

Auf der ganzen Welt werden Frauen und Mädchen Opfer körperlicher, seelischer oder sexueller Gewalt. Erschreckende Zahlen zeigen, dass rund 70 Prozent aller Frauen mindestens einmal in ihrem Leben Opfer von Gewalttätigkeiten wurden. Diese erschütternde Zahl brachte die UN Generalversammlung dazu, den 25. November zum **Welttag für die Beseitigung von Gewalt gegen Frauen** zu erklären. Im Jahr 2000 wurde dieser eingeführt.

Viele Opfer schweigen meist über die Übergriffe, oft geben sie sich selbst die Schuld an den Vorfällen. Die UN will mit zahlreichen Kampagnen die Öffentlichkeit für die Verletzungen der Menschenrechte sensibilisieren.

Vergangene Woche wurde eine Frau Opfer einer Vergewaltigung in Querenburg. Wer sich unsicher fühlt, kann sich noch immer zum Gewaltpräventionskurs, der in Zusammenarbeit von AstA und Studierenden entstand, anmelden. Der Kurs findet in Alltagskleidung statt, damit es realitätsnah ist, und es bedarf weder großer Fitness noch enormer Muskelkraft.

Anmeldung: asta-bochum.de/projekte/selbstbehauptung

:kac

Speiseplan

28.11.–02.12.2016, Mensa und Bistro der Ruhr-Universität



	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Aktionen Stud. 3,60 € Gäste 4,60 €	Roastbeef, Zwiebel-schmelze, Erbsen mit Minze und Zuckermöhren, Kartoffelstampf R	„Moqueca de peixe“: Bunter brasilianischer Fischtopf mit Kokos und Garnelen, dazu Baguette F	„Golubtsi“: russ. Kohlrouladen mit Tomatensauce, saurer Sahne und Kümmel-kartoffeln S	Kichererbsen-Lin-sen-Suppe mit Cous-cous Salat und Fladenbrot VG	Gedämpfter Tofu mit Ingwer, Rettich und Frühlingszwiebeln, Duftreis VG
Komponenten-essen Stud. 1,80 - 2,00 € Gäste 2,80 - 3,00 €	Hähnchenschnitzel mit Pfefferhollandaise G Gebratene Champignons mit Knoblauch-Dip VG	Rinder-Hacksteak „Hacienda“ mit Paprikarahmsauce R Polenta-Käse- Knus-perschnitte mit Sahnesauce V	Hähnchen Döner Art mit Aioli-Dip G Zucchini gefüllt mit Gemüse, mediterrane Tomatensauce V	Pangasiusfilet „Lemon“ mit Chili-Limonensauce F Kohlrabi-Käse-Röst-ling mit Remouladen-sauce V	Rindergulasch R Broccoli-Nuss-Ecke mit Kräutersauce VG
Sprinter Stud. 2,20 € Gäste 3,30 €	Gemüselasagne, dazu Mischsalat	Marokkanischer Kichererbseneintopf mit Brötchen VG	Mediterrane Makkaroni-Pfanne, dazu Mischsalat VG	Wirsinggemüse-eintopf mit Mettwurst oder Brötchen S	Milchreis mit Marillenknödel
Bistro Stud. 2 - 2,80 € Gäste 3 - 3,90 €	Frisches Wok-Gemüse VG	Königsberger Klopse G, R	Rumpsteak mit Kräuterquark-Dip R	Frühlingsrolle mit Gemüse V	Wildlachsfilet mit Senfsauce F
	Feuerfleisch S	Rostbratwürstchen S	Fischfilet Bordelaise F	Schweinegulasch S	Paniertes Schweinekotelett S
Zu allen Gerichten gibt es eine große Bellagen-Auswahl.	Vegane Bratwurst mit Kartoffelsalat VG	Chili sin Carne mit Baguette VG	Mediterrane Ge-müse-Nudelpfanne mit Salatbeilage	Gegrillte Aubergine mit Gurken-Minz-Joghurt Fladenbrot	Vegetarischer Tipp des Tages V

Außerdem täglich im Angebot: Nudeltheke, Kartoffeltheke, Tagessuppe, Salat- und Nachspeisenbuffet.

Legende: A mit Alkohol, B aus kontrollierten-biologischem Anbau, kontrolliert durch DE-Öko-039, Zertifizierungsstelle Gesellschaft für Ressourcenschutz mbH Göttingen, F mit Fisch, G mit Geflügel, H Halal, L mit Lamm, R mit Rind, S mit Schwein, V vegetarisch, VG vegan, W mit Wild, JF JOB&FIT.



IMPRESSUM

:bsz – Bochumer Stadt- und Studieren-denzeitung

Herausgeber: AstA der Ruhr-Universität Bochum – der Vorstand: Nur Demir, David Semenowicz u. a.

Redaktion dieser Ausgabe: Benjamin Trilling (bent), Katharina Cygan (kac), Kendra Smielowski (ken), Andrea Lorenz (lor), Stefanie Lux (lux), Tobias Möller (tom), Sarah Tshah (sat)

V. i. S. d. P.: Benjamin Trilling (Anschrift s. u.)

Anschrift:
:bsz
c/o AstA der Ruhr-Universität Bochum
SH Raum 081
Universitätsstr. 150
44780 Bochum

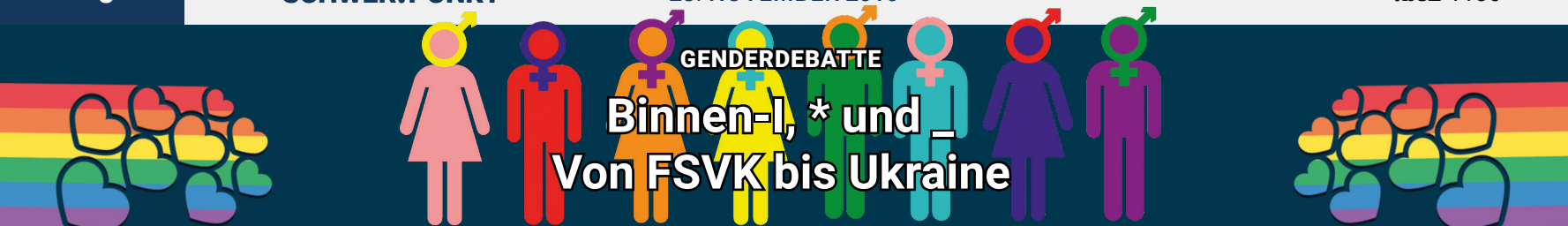
Fon: 0234 32-26900
E-Mail: redaktion@bszonline.de

Im Netz: www.bszonline.de,
facebook.com/bszbochum

Auflage: 3.000
Druck: Druckwerk, Dortmund

Bildnachweis: S.8: Gender-Symbolik:
Freepik, Queer-Schild: ken

Die Artikel spiegeln nicht unbedingt die Meinung der gesamten Redaktion wider, sondern sind in erster Linie Werke ihrer VerfasserInnen.



KONTROVERSE

Genderkritischer Kommentar der :bsz-Semesterstart-Ausgabe schlägt Wellen

Eine Chronologie des „Gender-Chaos“

Die Ersti-Ausgabe zum WiSe 16/17
der :bsz ist nach wie vor – zumindest in Teilen des universitären Lebens – im Gespräch. In der FachschaftsvertreterInnenkonferenz (FSVK), dem obersten Gremium aller Fachschaftsräte, ist bis heute eine Diskussion über den Kommentar „Gender mich nicht voll“ von Eugen Libkin und mögliche Konsequenzen für den Autor im Gange. Hier eine kleine Chronologie der Debatte.

17. Oktober (morgens): Produktion der Semesterstartausgabe. Nach dem Lektorat wurde auch über den Contra-Gender-Artikel von Eugen geredet. Nach einigen Anmerkungen, dem Nach-Gendern des Artikels und dem Einfügen des Satzes „Unser Redakteur Eugen Libkin wurde in diesem Kommentar zum Gendern via Binnen-I gezwungen“ wurde im Anschluss an eine längere Diskussion der Artikel für den Druck freigegeben – mit Verweis darauf, dass es sich um einen Kommentar und damit die Einzelmeinung eines Redakteurs handele.

17. Oktober (nachmittags): Der Kommentar wird auf der Homepage online gestellt.

18. Oktober: Feminismus im Pott teilt den Kommentar auf Facebook. Eine Debatte bricht los: Der Text widerspräche sich in mehreren

ein. Eugen wird gebeten, nach der FSVK-Sitzung am 7. November für ein klärendes Gespräch zur Verfügung zu stehen. Die FSVK

Verstoßen gegen das :bsz-Statut – steht erstmals im Raum.

8. November: Der Fachschaftsrat Gender Studies veröffentlicht eine Stellungnahme auf seiner Homepage.

10. November: Coolibri berichtet über den Kommentar und die dadurch angestoßene Diskussion.

14. November: (aus dem vorläufigen Rundbrief der FSVK) Zweite Woche des Drei-Wochen-Verfahrens (Diskussion). Der FSR Komparatistik fordert als Reaktion auf das klärende Gespräch mit dem Autor ein Misstrauensvotum gegen ebendiesen – bei Redaktionsschluss lag diesbezüglich noch kein Ausgang vor. Ein Anschluss der FSVK an die Stellungnahme der Gender Studies wird per Meinungsbild abgelehnt (4 Ja, 18 Nein, 9 Enthaltungen). Das Drei-Wochen-Verfahren wird nach Abstimmung mit Zustimmung von 11 FSren verlängert, um Gegenstellungen zur Stellungnahme der Gender Studies zur Kenntnis zu nehmen und so über eine offizielle Stellungnahme der FSVK als geschlossenes Gremium zu entscheiden.

:Kendra Smielowski

Ich mag es, wenn solche Leute sich an mindestens drei Stellen ihrer bedeutungslosen Polemik selbst widersprechen. Da fühl ich mich immer so schlau.
Gefällt mir · Antworten · 5 · 18. Oktober um 19:01

Also ich habe einige Module in Gender Studies besucht, meine Bachelor-Thesis in diesem Bereich verfasst, mich durch Butler gekämpft und muss nun leider trotzdem sagen: Nach all diesen vielen Stunden der akademischen Beschäftigung kann ich mich dem BSZ-Artikel leider nur anschließen.
Gefällt mir · Antworten · 1 · 19. Oktober um 11:29

Punkten, einE UserIn geht so weit, den Artikel mit „ich bin ein Fan von der cis-heteronormativen Gesellschaft und empfinde alles, was mich zum Nachdenken über ihre Grenzen anregt, als unbequem. Mimimi“ zu „übersetzen“.

24. Oktober: Der Kommentar wird erstmals als Thema in der FSVK eingebracht. Beginn eines Dialoges, bei dem auch Eugen zu Wort kommen soll.

31. Oktober: Der Fachschaftsrat Gender Studies bringt eine Stellungnahme in die FSVK

überlegt, ob sie auf den Kommentar reagieren soll – beispielsweise, indem sie sich der Stellungnahme der Gender Studies anschließt.

7. November: Es findet ein Gespräch mit Eugen Libkin statt, bei dem unter anderem angemerkt wird, er habe sich in seinem Kommentar diskriminierend über Transgender geäußert, zum Beispiel mit der Zwischenüberschrift „I identify as an attack helicopter“, die aus einem (transgenderfeindlich interpretierbaren) Meme stammt. Der Begriff Misstrauensvotum – eine mögliche Maßnahme bei allgemeinen

REPORTAGE

Im Vergleich mit Deutschland ist Gendern in der Ukraine wesentlich weniger beliebt

Gender Studies: Eine ukrainische Perspektive

Es ist ziemlich interessant, dass schon bei der ersten Vorlesung im Masterprogramm Gender Studies an der RUB über Gender-Bashing diskutiert wird. Darunter versteht man Angriffe auf diese Disziplin, bei der man die Sinnhaftigkeit der Geschlechterforschung aus akademischer Sicht in Frage stellt. Aus der Perspektive einer ukrainischen Studentin mag diese Gender-Problematik zunächst überraschend sein. Wenn man aus einem Land kommt, in dem selbst das Wort „Gender“ falsch verstanden wird, erwartet man in Deutschland eine andere Lage der Dinge.

Würde man in der Ukraine eine Studie über das Wort „Gender“ durchführen, wäre es ohne Zweifel in den Top 10 der am meisten gehassten Wörter. Für einen durchschnittlichen Ukrainer oder eine Ukrainerin ist es sehr negativ konnotiert und wird in erster Linie mit Homosexualität und sexueller Perversion verbunden.

Wer hat Angst vorm Gendern?

Am Donnerstag, den 17. November wurde im ukrainischen Parlament über einen wichtigen Gesetzentwurf diskutiert, in dem es darum ging, einen besseren Schutz für die Opfer häuslicher Gewalt im Land zu schaffen. Jedoch wurde der Entwurf von den Abgeordneten zur Nachbearbeitung zurückgeschickt. Grund dafür war alleine die Verwendung der Begriffe „Gender“ und „sexuelle Orientierung“.

Diese Situation zeigt, was für eine starke Unwissenheit auf dem Niveau legislativer Gewalt bezüglich dieser Begriffe herrscht, obwohl die unterschiedlichen NGOs und Initiativen sich seit Jahren bemühen, diese Situation zu verändern.

Gender an ukrainischen Hochschulen

In der ukrainischen Universitätswelt gewinnt die Geschlechterforschung immer mehr Anerkennung. Allerdings bleiben Gender Studies

in erster Linie Bestandteil einer Kerndisziplin und werden nur selten als ein separates Studienfach gelehrt.

Es ist nicht selten, dass StudentInnen, besonders aus den ländlichen Teilen des Landes, unterschiedliche geschlechtsbezogene Vorurteile mitbringen. Diese werden hauptsächlich durch die traditionelle patriarchalische Gesellschaft und die Medien geprägt. Im Laufe des Studiums verändert sich diese Einstellung jedoch zum Positiven.

Das ukrainische Bildungsministerium versucht seit Jahren, eine Gender-Strategie an Hochschulen umzusetzen. Jedoch trifft dieses Vorhaben auf den Widerstand der Universitätsverwaltungen, deren Personal sich hauptsächlich aus Männern zusammensetzt. Diesem fällt es schwer, die Geschlechterforschung als wissenschaftlich und solide wahrzunehmen. Auch die von offizieller Seite eingeführten Begriffe der „Geschlechtergerechtigkeit“ und „Gleichstellung der Geschlechter“ finden



Progressiv: An ukrainischen Hochschulen wird Geschlechterforschung immer relevanter.

Foto: privat

im Alltag kaum Anwendung, da man in Uni-Berichten und Protokollen kaum die Begriffe „Professorin“ und „Dozentin“ findet.

Im Vergleich zu ukrainischen Hochschulen können Deutsche auf ihr Studienangebot und den generellen Umgang mit der Genderproblematik stolz sein. Dass man mittlerweile an sieben deutschen Hochschulen einen Master im Bereich der Geschlechterforschung erwerben kann zeigt auch, dass dieses Thema zumindest in Deutschland salonfähiger geworden ist.

Gastautorin: Hanna Vlasjuk